

Hitze, Rock und Lebensbrüche

Warum muss es immer Blut und Verbrechen sein? Dass er auch dieses Metier beherrscht, hat Volker Kaminski schon bewiesen. Doch in seinem neuen Roman »Auf Probe« zeigt der Badener, der inzwischen in Berlin lebt und als Kolumnist für die Berliner Zeitung sowie als Dozent für Kreatives Schreiben arbeitet, dass auch das scheinbar ganz normale Leben großes Drama sein kann.

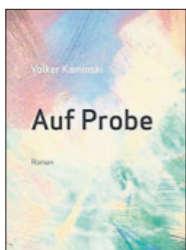
Im Zentrum steht der Mittvierziger Philipp Gaudi, ein Programmierer, dessen Leben in einer namenlosen Großstadt in einem Extremsommer durcheinandergewirbelt wird. Erst kegelt ihn ein ehrgeiziger neuer Geschäftsführer aus der Firma, dann stirbt seine Mutter Maria, zu der er ein zwiespältiges Verhältnis hatte. Als er eben beginnt, seine neue Freiheit zu genießen, und mit dem Gedanken spielt, aus seinem Hobby als Rockmusiker eine Existenz zu machen, drängt sich ein älterer Herr in sein Leben. Er behauptet, früher einmal der Liebhaber seiner Mutter gewesen zu sein – mit weitreichenden Konsequenzen.

Nein, Kaminski braucht keine Untaten noch Katastrophen, um Spannung zu erzeugen. Allein die Tatsache, dass hier drei Personen in eine Situation geraten, in der sie ihr Leben neu sortieren müssen, zieht den Leser in einen Strudel. Neben Gaudi sind dies seine Exkollegin Britta, die sich von dessen neuem Freiheitsdrang anstecken lässt; und der alte Walter Berlau, der endlich mit seiner Vergangenheit reinen Tisch machen will.

Ungekünstelter Erzählfluss

Während die Perspektive zwischen diesen Dreien kreist, schafft Kaminski es, einen Erzählfluss zu entfalten, der direkt und ungekünstelt ist, ohne platt zu wirken; der Poesie entfaltet, ohne kitschig zu werden; und der die Motive der Personen differenziert ausleuchtet, ohne jemals in Küchenpsychologie zu verfallen.

Als Schreibdozent weiß Kaminski, was er macht, und steuert die Sprache genau. Anfangs, wenn weder die Figuren noch die Leser wissen, auf was die Sache zusteuert, tastet auch das Erzählen erst noch suchend. Je enger sich jedoch das magische Dreieck um Gaudi, Berlau und Britta zusammenzieht, desto soghafter rauschen die Sätze dahin. Wobei Gaudis tote Mutter immer noch als Vierte im Bunde dabei ist – vor allem die Frage, wer diese Frau wirklich war.



Volker Kaminski:
Auf Probe. Roman,
300 Seiten, 19,90
Euro, Verlag Wort-
reich, Wien.

Kaminski spielt dabei geschickt mit den Erwartungen seiner Leser. Er lässt sie lange glauben, das Ganze laufe auf ein Porträt Philipp Gaudis hinaus. Oder vielleicht seiner Mutter, die in der Rückschau neue Konturen gewinnt. Doch irgendwann wird klar, dass es gar nicht um die einzelnen Figuren geht, sondern um Bruchstellen im Leben, an denen man vor der Frage steht, ob man alles Bisherige hinter sich lassen soll. Und um den Schwebezustand, den man in einer solchen Phase durchlebt. Ein Schwebezustand, den Kaminski durch die betäubende Hitze des Sommers, aber auch durch die Rockmusik symbolisiert.

Schwebezustand einer Stadt

Es gehört vielleicht zu diesem Schwebezustand, dass Kaminski offen lässt, in welcher konkreten Stadt wir uns eigentlich befinden. Und dass manches merkwürdig aus der Zeit gefallen scheint. So arbeitet sein Held Gaudi sich noch immer an der Überwindung einer engstirnig miefigen Nachkriegsfamilienkultur ab, einer typischen 68er-Problematik also. Dafür kommt er aber 50 Jahre zu spät!

Obwohl der Roman um 2010 herum spielt, scheint der Hip-Hop noch gar nicht erfunden zu sein. Während den zentralen Bezugspunkt für die Rockszene der bereits ein halbes Jahrhundert tote Jimi Hendrix abgibt. Heutige aufstrebende Rockmusiker dürften darüber eher schmunzeln. Irgendwie ist das Ganze auch eine Hommage an eine Rockmusikwelt und eine familiäre 68er-Problematik, die längst untergegangen sind. (akr)